

Projekt Biozucht Graubünden



Die robusten OB-Kühe mit mittlerer Milchleistung passen gut zum Betrieb in Andeer mit den vielen artenreichen Ökowieden.

Bild: Anet Spengler-Neff

Förderung der standortgerechten Bio-Milchviehzucht

Das Projekt Biozucht Graubünden hat auf Bio-Milchwirtschaftsbetrieben in Graubünden untersucht, ob die Milchviehzucht standortgerecht ist und – wo nötig – Massnahmen vorgeschlagen. Da Bergbetriebe weniger Möglichkeiten bezüglich hofeigener Futterproduktion haben, ist dies speziell wichtig.

ANET SPENGLER NEFF, FiBL ◇ Die Fütterung der Wiederkäuer ist im Biolandbau stark standortabhängig. 90% der jährlichen Futtermittelration muss aus Raufutter bestehen (Bio-Suisse-Richtlinie). Zugekauftes Futter muss zu 100% von Biobetrieben stammen. Darum ist es wichtig, dass die Tiere mit dem Futter, das auf ihrem Biobetrieb wächst, gut zurechtkommen. Die Kühe müssen zum Standort und zum Betrieb passen. Es gibt deshalb nicht einfach einen geeigneten Biokuhtyp, sondern Bio-Tierzucht muss immer art- und standortgerecht sein.

Die 99 Betriebe, die sich für das Projekt angemeldet hatten, wurden jeweils von einem viehwirtschaftli-

chen Berater des LBBZ Plantahof besucht. Der Berater schaute die Futtermittelvorräte, Ställe und Tiere gemeinsam mit der Betriebsleitung an. Die Daten zu den Leistungen, zur Gesundheit und Fruchtbarkeit der Tiere wurden dem BrunaNet entnommen.

Mit dem «FiBL-Einschätzungsbogen für eine standortgerechte Milchviehzucht»¹ wurde beurteilt, ob die Betriebsbedingungen und die Herde gut zusammenpassen; das heisst, ob die Tierzucht standortgerecht ist. Wenn Herde und Betrieb nicht gut zusammenpassten, suchten der Berater und die Betriebsleitung im Gespräch nach Massnahmen, um die Situation zu verbessern; z.B. durch Anpassungen im Fütterungsmanagement oder durch Veränderungen in der Zuchtstrategie. Die Einschätzungsbögen dieser 99 Betriebe wurden nach den Betriebsbesuchen am FiBL ausgewertet.

60% der Betriebe arbeiten standortgerecht
Auf 61 Betrieben passten die Möglichkeiten des

¹ Download unter:
www.biorindviehzucht.ch

Das Projekt Biozucht Graubünden wurde als Gemeinschaftsprojekt vom Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL), vom LBBZ Plantahof und von der Vereinigung Bio Grischun durchgeführt. Es wurde durch das ALG Graubünden, die Berghilfe Schweiz, die Soliva-Stiftung, den Schweizer Braunviehzuchtverband, Swissgenetics und Bruna Grischuna finanziert.

Betriebes und die Ansprüche der Kühe gut zusammen (Grafik 1: blaue und grüne Säulen). Auf 38 Betrieben genügten die Bedingungen den Ansprüchen der Kühe nicht (Grafik 1: rote und rosarote Säulen). Bei diesen Betrieben besteht Beratungs- und Handlungsbedarf. Am meisten Einfluss auf das Einschätzungsergebnis zeigten in einem Regressionsmodell die Herdenfaktoren geringere Milchleistungen, bessere Bemuskelung, bessere Körperkondition und geringere Grösse der Kühe. Sie alle hingen mit einer besseren Einschätzung zusammen. Bei den Betriebsfaktoren beeinflussten vor allem eine hohe Energie-Grundfutterzugabe und eine intensive Weidewirtschaft im Frühling und Herbst das Einschätzungsergebnis positiv.

Standortgerecht arbeitende Betriebe hatten weniger Fruchtbarkeitsprobleme

Betriebe mit einem guten Einschätzungsergebnis hatten kürzere Zwischenkalbezeiten, eine längere Nutzungsdauer und mussten die Kühe weniger oft therapeutisch behandeln. Zwischen der Eutergesundheit und den Einschätzungsergebnissen gab es keinen Zusammenhang. Zusätzlich zeigte sich die Tendenz einer höheren Nutzungsdauer bei höherem OB-Blutanteil.

Es gab sowohl intensive Betriebe (mit > 7100 kg Jahresmilchleistung) wie auch sehr extensive Betriebe (mit < 5000 kg Milchleistung), die gute bzw. schlechte Einschätzungsergebnisse sowie eine gute bzw. schlechte Tiergesundheit aufwiesen.

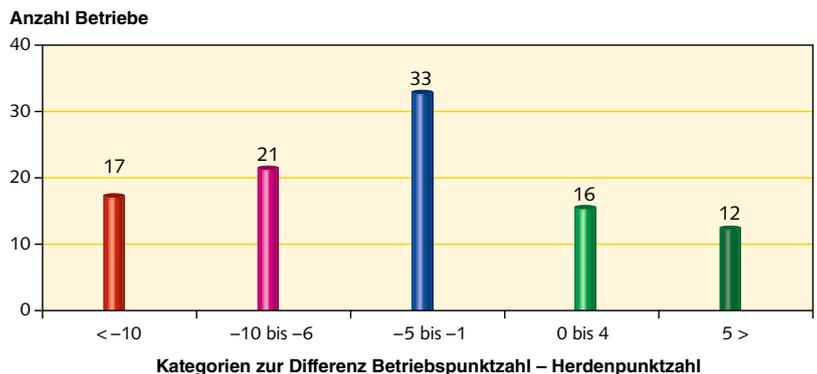
Gezieltes Fütterungsmanagement kann Futterzukauf reduzieren

Mehrere intensive und mittelintensive Betriebe betonten, dass sie einen grossen Anteil an Raufutterverzehrnern, die nicht Milchkühe sind, halten (Jungtiere, kleine Wiederkäuer oder Mutterkühe). So können sie den laktierenden Kühen immer nur das beste betriebs-eigene Futter vorlegen. Den Rest geben sie den anderen Tieren.

Die Berater empfahlen für 46 Betriebe, das betriebs-eigene Futter gezielter und leistungsbezogener einzusetzen, um den Futterzukauf zu reduzieren. Dazu sind aber noch andere Raufutterverzehrer als Milchkühe auf dem Betrieb zu halten. Schon bei der Futterernte ist deshalb zu überlegen, wo welches Futter gelagert wird, damit es zum rechten Zeitpunkt für die richtigen Tiere zur Verfügung steht.

Auf 12 Betrieben wurde eine energiereichere Fütterung der Kühe in der Startphase empfohlen. 44 Betriebsleitern wurde geraten, die Milchleistung züchterisch nicht mehr zu erhöhen; häufig in Kombination mit der Empfehlung, die Rasse Original Braunvieh (OB) vermehrt einzusetzen. 8 Betrieben wurde eine Erhöhung der Milchleistung nahegelegt. 18 Betrieben wurde eine deutlichere Beachtung der funktionalen Merkmale bei der Stierenauswahl vorgeschlagen.

Grafik 1: Möglichkeiten des Betriebs und Ansprüche der Kühe



Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Es ist sinnvoll, darauf zu achten, dass die Milchviehzucht standortgerecht ist. Sie hängt ja auch mit der Gesundheit, insbesondere mit der Fruchtbarkeit der Kühe zusammen. Auf Betrieben mit ungenügendem Einschätzungsergebnis muss entweder auf gleichem Intensitätsniveau die Betriebsseite verbessert oder die Intensität der Produktion (Milchleistung) verringert werden. Wichtig ist, konsequent eine Strategie zu verfolgen.

Für Betriebe, die auf gleichem Produktionsniveau die Betriebsseite verbessern wollen, ist zu empfehlen, das betriebs-eigene Futter leistungsbezogen einzusetzen. Betrieben, die nicht intensiv füttern wollen oder können, ist die Züchtung in Richtung mittlerer Milchleistung, mittlerer Grösse mit guter Bemuskelung und Körperkondition (Zweinutzung) zu empfehlen. Der vermehrte Einsatz von Original Braunvieh oder die Umstellung auf OB ist bei diesen Betrieben sinnvoll. Der Minderertrag bei der Milchleistung kann teilweise mit einem höheren Erlös bei den Tränkekälbern kompensiert werden.

Von den eigenen Tieren sind diejenigen Kühe zur Zucht auszuwählen, die fruchtbar sind, eine stabile, nicht zu tiefe Körperkondition (BCS) haben und eine gute Persistenz zeigen. Zudem ist es sinnvoll, bei der Stierenauswahl funktionale Merkmale stärker zu gewichten. Es ist geplant, dass der Einschätzungsbogen weiterhin in der Beratung und im Unterricht eingesetzt wird, um die standort- und betriebsgerechte Zucht sowie die Gesundheit und Fruchtbarkeit der Kühe zu fördern. ◆



Die anspruchsvollen Tiere werden individuell gefüttert und betreut; z.T. mit eigenem Kunstwiesenfutter. Diese BS-Kühe mit mittleren Milchleistungen passen gut zum Betrieb in Sufers.

Bild: Reto Heinz